

Jakobustheater zeigt „Die Wahrheit über den Elefantenmenschen“

## Das Biest darf die Schöne nur malen

Freie Interpretation der historischen Ereignisse mit humaner Botschaft

Wer war John Merrick wirklich? Ein groteskes Monster? Oder ein besserer Mensch, der seinen Zeitgenossen durch ein im missgebildeten Körper versteckte große Herz den Spiegel vorhielt? „Die Wahrheit über den Elefantenmenschen“ deckt nun das Jakobustheater auf. Auf eine monströse Kostümierung, etwa mit überdimensionalem Pappmachékopf, wird dabei jedoch verzichtet. Lutz Meyer als John Merrick spiegelt äußerlich mit großen, traurigen Kinderaugen ganz das Innere des freundlichen, friedliebenden „Elefantenmenschen“ wider, der durch seine abnormen Knochenwucherungen Ende des 19. Jahrhunderts zu trauriger Berühmtheit gelangte. Das entspricht der Intention von Regisseur Michael Hewel, nicht so sehr den kurzen und schweren Lebensweg des Missgestalteten nachzuerzählen, sondern den Akzent auf sein Innenleben zu legen.

Merrick wird als verschüchterter, einsamer Träumer eingeführt, der, als Monstrosität auf einem Jahrmarkt zur Schau gestellt, brutalen Demütigungen ausgesetzt ist. Ein Arzt, hin- und hergerissen zwischen Karrierestreben und seiner ernstgenommenen Mission, auch den Armen zu helfen – überzeugend in seiner Widerspruchlichkeit interpretiert von Roland Weißhaupt – nimmt sich seiner an und bringt ihn in einem Krankenhaus unter. Doch für Merrick verbessert sich die Situation dadurch nur wenig: Auch hier wird er zum Objekt der Sensationierdegradiert, diesmal für die zahlreichen Prominenten, die dem Elefantenmenschen und seinem inzwischen berühmten Arzt ihre Aufmerksamkeit machen.

Die Geschichte erhält eine Wendung, als der

Patient sich in eine Schauspielerin verliebt, die von Kathrin Bösener als halb entrückter, blonder Engel verkörpert wird. In ihrer gemeinsamen Liebe zu Shakespeare kommen sich die beiden näher, als sie „Romeo und Julia“ rezitieren. Sie ist es auch, die sein Talent als Maler entdeckt und ihm seine Mission zeigt: „Deine Aufgabe ist es, Schönheit in die Welt zu bringen“, erklärt die Schöne dem Biest. Doch Merrick weiß, dass sein groteskes Äußeres ihm den Weg in die Normalität für immer versperrt. Auch die Schauspielerin wird seine Liebe nie erwidern, die Bewunderung ihres wohlgestalteten Körpers ist das Höchste, was sie ihm gestatten kann. Merrick begeht auf tragisch-komische Art Selbstmord: Als er sich zum ersten Mal wie ein normaler Mensch zum Schlafen hinlegt, erstickt er an seinem überdimensionalen Kopf.

Für seine eigene (und eigenwillige) Version der Geschichte ergänzt Michael Hewel die historischen Quellen mit viel Phantasie. Mit Erfolg, denn die Uraufführung war trotz zweistündiger Dauer kurzweilig und wurde vom Publikum positiv aufgenommen. Hewel spielt mit Theaterzitaten und Volksliedern wie „An-nabel Lee“, die das Duo Tam Lin live stimmungsvoll mit Gitarre und Gesang interpretiert. „Bei mir bist du scheen“ wird als Thema des Stücks mal provokativ als Spottlied, mal tröstend in Merricks Traum eingesetzt und unterstreicht die Aussage von Hewels Version der Geschichte: Schönheit kann im vermeintlich Hässlichsten liegen. jubü

(Weitere Aufführungen im Jakobustheater in der Fabrik: Heute sowie am 18., 20., 22., 25., 27. und 28. September, jeweils 20 Uhr.)